

## 7. Einzelschicksale

- Luka Konjuba aus Sossonka, Oblast Chernukosta, Ukraine war als Kriegsgefangener in Beckum. Er ist am 5.4.1945, 32 Jahre alt, im Elisabeth-Krankenhaus in Beckum verstorben, Todesursache Schädelbruch. Luka Konjuba wurde auf dem kath. Friedhof in Beckum beerdigt.

Es gibt dazu die Schilderung einer Zeitzeugin:

Fränzi M: *„Am schlimmsten war das Geschehen, als der Krieg schon für uns beendet erklärt war. Die weißen Fahnen hingen schon aus den Fenstern; ich war neugierig und bin nach draußen gelaufen aber sofort wieder rein, ich hatte Angst, denn die Soldaten marschierten die Straße hoch. Die Tür stand noch auf, da kam ein Russe und sagte nur „Hunger“. Mutti hatte es auch gehört, ich lief hoch und sie gab mir ein Stück Brot. Ich reichte es dem Mann, er streckte die Hand aus und nahm es mit einem Lächeln entgegen. Da kam ein deutscher Offizier und schlug ihm mit dem Gewehrkolben durchs [ins] Genick. Er fiel blutüberströmt in den Flur. Der Offizier zog ihn aus dem Flur durch das Blut in den Straßengraben.“*

Nach den Eintragungen im Sterberegister der Stadt Beckum und im Aufnahmebuch des Elisabeth-Krankenhauses handelt es sich hier mit hoher Wahrscheinlichkeit um den Luka Konjuba.

- Maria und Josef Klimkiewicz  
Ausgehend von den auf dem kath. Friedhof beigesetzten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern wurden die Sterbeeinträge im Kreisarchiv eingesehen. Dabei wurde festgestellt, dass Maria und Josef Klimkiewicz auch in Waltrop geboren waren. In den Lagerbüchern des Entbindungs- und Abtreibungslagers sind sie aber nicht aufgeführt, die Eintragungen enden dort auch im Februar 1945. Eine Prüfung des Geburtsregisters der Stadt Waltrop ergab dann, dass die Zwillinge in dem Lager geboren wurden.

Die Mutter, Alexandra Klimkiewicz, Landarbeiterin auf einem Hof im Dalmer, hat am 18.3.1945 die Zwillinge<sup>152</sup> Maria und Josef geboren. Maria ist am 8. April, Josef am 9. April 1945 im Vinzenshaus in Beckum, Südstraße 13, verstorben. Beerdigt sind beide Zwillinge in einem Grab neben den anderen Russen auf dem Friedhof an der Elisabethstraße. Das Sterbedatum auf dem Grabstein, 19.3.1945, ist damit lt. Sterbeurkunde der Stadt Beckum falsch.

Durch die Geburtsanzeige bei der Stadt Waltrop sind auch das Geburtsdatum und der Geburtsort der Mutter, 1.2.1916 in Lublin, also in Polen, bekannt. Damit ist auch die Inschrift des Grabsteines „Hier ruhen die Russen Maria und Josef Klimkiewicz“ fehlerhaft. Über das weitere Schicksal der Alexandra

---

<sup>152</sup> Geburtsregister der Stadt Waltrop und Sterbebuch der Stadt Beckum

Klimkiewitz ist nichts bekannt. Vermutlich hat sie die Tage bis zu ihrer Befreiung noch auf einem Bauernhof im Dalmer gearbeitet.



Sterbeurkunde für das Kind Josef Klimkiewicz und Grabstein für die Zwillinge Maria und Josef Klimkiewicz

- Antonina Wassilijewna Popowa, geb. Grischkowa, aus Russland war vom 8.4.44 bis 5.4.45 in Vellern auf dem Hof Pöpsel-Bücker<sup>153</sup> im Haushalt beschäftigt. Der Sohn des Bauern, Bildhauer H.-G. Bücker, hat in dieser Zeit von Nina ein Porträt gefertigt und danach die Figur der Veronika für die 5. Station des Kreuzweges in der Vellerner Kirche erstellt. Nina ist nach dem Krieg in ihre Heimat zurückgekehrt, sie hat im Jahr 2000 die Stadt Beckum angeschrieben und im Rahmen der Entschädigungsverfahren um Bestätigung ihres Arbeitseinsatzes gebeten. Ob sie eine Entschädigung erhalten hat, ist nicht bekannt.

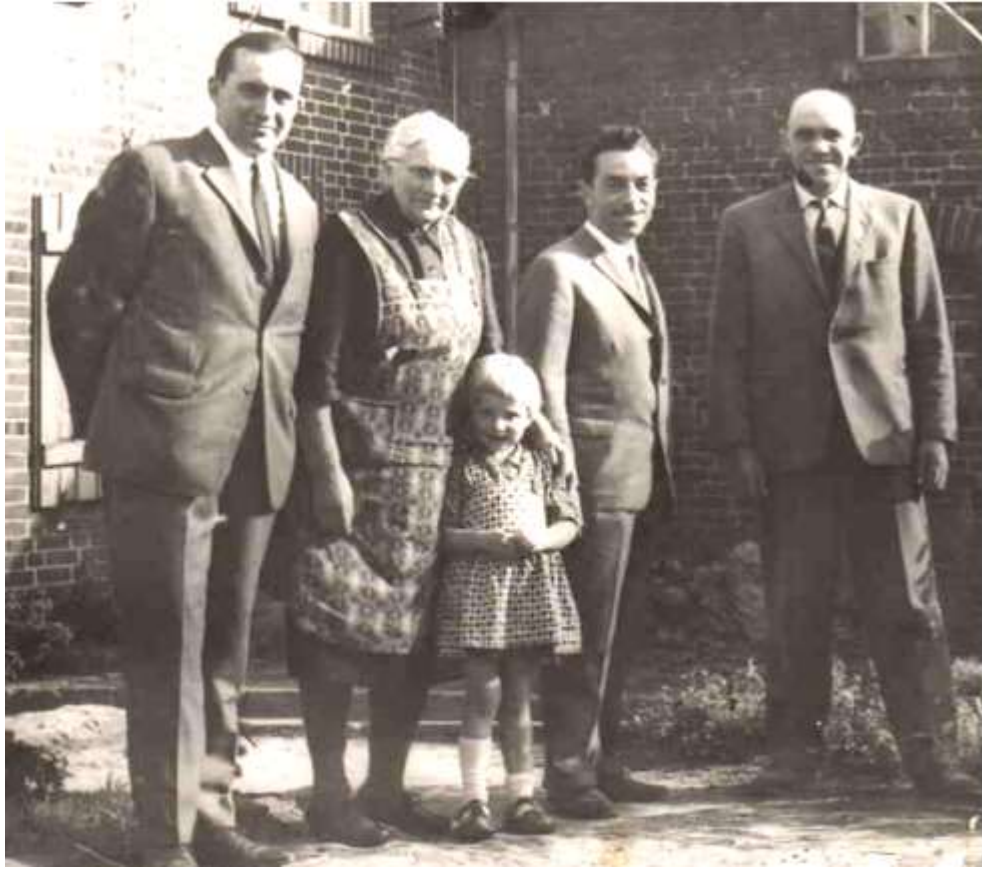
<sup>153</sup> Gesing, persönliche Mitteilung



Vellerner Kreuzweg; links Veronika (Nina), rechts Joseph von Arimathäa (Iwan)

- Iwan Timoschenko war auch auf dem Hof Pöpsel-Bücker in Vellern als russischer Zwangsarbeiter. Ebenso wie Nina, wird er auch von Bücker porträtiert und für die Figur des Joseph von Arimathäa (10. Station, hilft Jesus das Kreuz tragen) in Holz geschnitzt. Laut Zeitzeugen kommt es zu einem dramatischen Vorfall in Vellern: Iwan muss nach Kriegsende mit anderen ehemaligen Zwangsarbeitern nach Oelde, um von da zurück nach Russland transportiert zu werden. Er flieht zurück nach Vellern, wird von eigenen Landsleuten dort aufgespürt, erschlagen und im Vellerner Brock vergraben.
- Ramazan Jenigün kam aus Kicevo im Westen Jugoslawiens. Er war Unteroffizier der jugoslawischen Armee und wurde 1941, 23 Jahre alt, von deutschen Truppen in Jugoslawien gefangen genommen und nach Deutschland transportiert. Über ein Sammellager in Dortmund (vermutl. Stalag VI D) wurde er als landwirtschaftlicher Arbeiter mit etwa 30 weiteren Landsleuten Beckum zugeteilt. Tagsüber arbeiteten sie auf den Höfen in der Umgebung, abends ging es zurück in das mit Stacheldraht<sup>154</sup> umgebene Gefangenenlager beim Hof Tigges – Sumpmann in Unterberg I. Ramazan Jenigün kam auf den nahe gelegenen Hof Tigges (heute Tigges-Horsmann) zum Arbeiten und wurde gut aufgenommen. 1943 wurden die jugoslawischen Kriegsgefangenen abgezogen und das Lager wurde mit Russen belegt. Ramazan Jenigün musste einige Zeit in einem Bergwerk in Frankreich arbeiten, kam nach Polen und 1944 wieder zurück nach Deutschland, u.a. nach Lippborg. Die Bäuerin Maria Tigges setzte sich bei den Behörden ein und Ramazan durfte wieder auf den Hof Tigges. Jetzt musste er aber nicht wieder in das Lager, sondern wohnte auf dem Hof. Nach seiner Befreiung im April 1945 ging er zurück nach Jugoslawien und ging dann 1956 aus politischen Gründen in die Türkei, wo er dann mit seiner Familie eine Gaststätte in Istanbul betrieb. Zweimal kehrte er noch auf den Hof Tigges zurück, im September 1967 und im September 1984. Er sagt, die Familie Tigges habe ihn damals wie einen Sohn aufgenommen.

<sup>154</sup> „Die Glocke“ vom 5.9.1967 und 7.9.1984



Ramazan Jenigün mit Familie Tigges im September 1984 in Unterberg I.  
v.l. Clemens Tigges, Maria Tigges, Enkelin Prudentia Tigges, Ramazan Jenigün u.  
Heinrich Tigges.

- Michel und Piet Platenburg aus Rotterdam.

Elisabeth Grünebaum<sup>155</sup> aus Neubeckum berichtet:

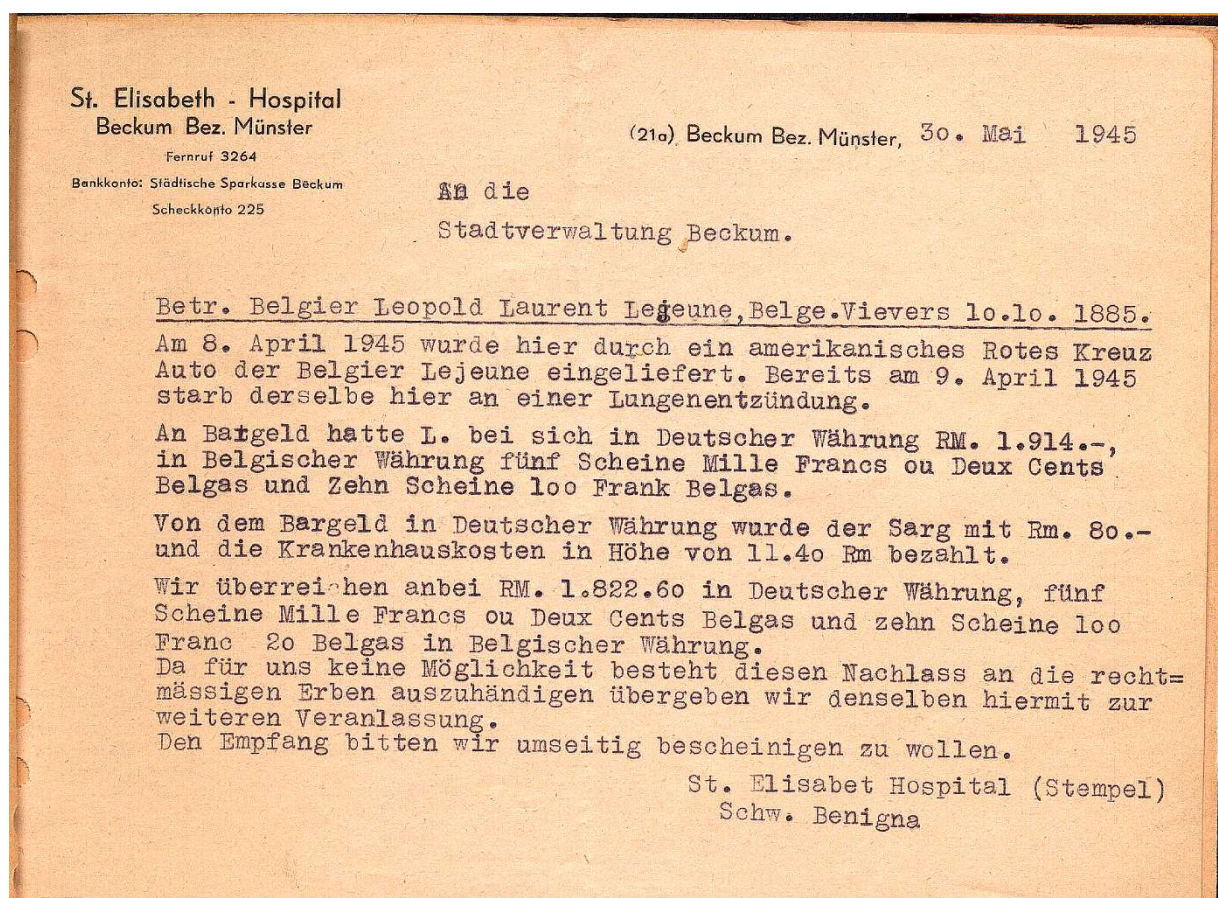
*„Im Sommer 1944 standen hier zwei holländische Fremdarbeiter vor der Tür und bettelten wegen Essen. Es waren Brüder. Ich gab ihnen was und sie kamen immer wieder. Als es Herbst war, wollten sie mir beim Graben helfen. Ich sagte: „ja, wenn ihr das tun wollt, gebe ich euch das Abendessen.“ Sie kamen und der eine sagte: „Ich heiße Pitt“, und der andere sagte: „Ich heiße Michel.“ Unsere Kinder freuten sich. Maria hatte nicht mehr soviel Angst, weil Pitt und Michel hier waren. Aber sie wußten nicht, wie man den Spaten anfassen mußte. Sie brachten auch den Mist aufs Land. Aber sie kamen gern. Michel sagte: „Bauer wollte ich werden und jetzt bin ich’s“.*

*Auch haben sie Weihnachten 1944 mit uns gefeiert. Es lag eine Kompanie Soldaten hier in der Nähe im Rangierbahnhof. Von diesen kamen am hl. Abend auch 2 Soldaten nach hier zu uns. Ich konnte noch jedem etwas geben. Einer weinte. Pitt und Michel hatten eine Bude am Bahnsteig für sich. Sie arbeiteten ja bei der Bahn. Hinter ihrer Bude wurde eine Flakkanone aufgestellt. Nun wollten sie dort nicht mehr schlafen. Sie frugen bei uns nach*

<sup>155</sup> Elisabeth Grünebaum in: Neubeckum, Stationen und Entwicklungen in 100 Jahren, 1999

*einem Bett. Hier oben im Haus waren Betten frei. So haben sie die letzten 6 Wochen vom Krieg hier geschlafen. Das Essen holten sie sich öfter von den Schwestern im Vereinshaus. Sie kamen aus Rotterdam. Mit einem Transport für Fremdarbeiter sind sie nach dem Krieg wieder nach Holland gebracht worden. Von Holland sind sie 1944 zwangsweise weggebracht worden. 20 Jahre lang kamen Michel und seine Frau Nelly später von 1956-1976 bei uns in Urlaub, jedes Jahr 14 Tage.“*

- Der Belgier Leopold Laurent Lejeune, geb. 10.10.1885 in Vieviers Er ist am 9.4.1945 im Beckumer Krankenhaus<sup>156</sup> gestorben. In der Zwangsarbeiterliste des Kreisarchivs ist er nicht enthalten, Soldat kann er auf Grund seines Alters auch kaum gewesen sein. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof an der Elisabethstraße. Laut Sterbebuch war er Bäcker von Beruf.



- Der Franzose Andre Logerot, geboren am 30.1.1911 in Montceau les Mines. Er war Kriegsgefangener mit der Gefangenenummer 10664 Stalag VI D. Das heißt, nach seiner Gefangennahme, vermutlich Ende Juni 1940, kam er in das Stalag VI D in Dortmund.  
Die Höchstzahl<sup>157</sup> der Kriegsgefangenen im Stalag Dortmund wird für April 1944 mit ca. 78.000 angenommen. Der größte Anteil der Franzosen betrug im

<sup>156</sup> KAW, Stadt Beckum C 3

<sup>157</sup> Mentner, Regina: Das Kriegsgefangenenlager Dortmund Westfalenhalle (Stalag VI D), 1939-1945

Februar 1945 ca. 27.000 Gefangene. Die meisten Franzosen waren im Bergbau eingesetzt, aber auch in allen anderen Betrieben, und auch in der Landwirtschaft.



Andre Logerot kam als Landarbeiter zum Gut Boyenstein in Beckum, hat aber auch im Lebensmittelladen<sup>158</sup> bei Topp am Markt gearbeitet.

2013 hat die Tochter von Andre Logerot Beckum besucht, um die Stätten, an denen ihr Vater arbeiten musste, zu sehen.

Foto<sup>159</sup>: Links Andre Logerot, die Person rechts ist unbekannt.

---

<sup>158</sup> Persönliche Mitteilung der Tochter.

<sup>159</sup> Überlassen von der Tochter Andre Logerots